

# 1. Einleitung

## 1.1. Ziel der Arbeit

Der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind die Spielfilme des britischen Filmemachers Ken Loach.<sup>1</sup> Er begann seine Karriere 1964 als Fernsehregisseur bei der BBC. Seitdem hat er fast ununterbrochen mehr als 50 Kino-, Fernseh- und Dokumentarfilme gedreht, 20 davon sind abendfüllende Kinofilme.<sup>2</sup> Die Spielfilme von Ken Loach<sup>3</sup> sind gekennzeichnet durch das Interesse am Leben der ‚einfachen‘ Leute und der Arbeiterklasse, die normalerweise in der Kinolandschaft kaum beachtet werden. Ebenfalls charakteristisch ist die Verwendung von bestimmten stilistischen Merkmalen und die künstlerische Konstruktion, womit versucht wird, das Leben jener Bevölkerungsschicht so ‚realistisch‘ wie möglich wiederzugeben.

Eines der Hauptziele meiner Arbeit ist es, die Charakteristik der Spielfilme, bei denen Loach die Regie führte, in Bezug auf deren Stilistik und Themen aufzuzeigen. Zu diesem Zweck werden seine gesamten Spielfilme in sechs Phasen untergliedert. In jedem Kapitel werden exemplarisch für die jeweilige Periode zwei oder drei Spielfilme analysiert.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Unter Spielfilm soll hier der Film mit einer durchgehenden fiktiven Handlung verstanden werden, die aus inszenierten, gespielten Szenen zusammengesetzt ist. Somit schließt der Begriff des Spielfilms sowohl TV-Spielfilm als auch Kinofilm ein.

<sup>2</sup> Loach drehte außerdem 19 Fernsehfilme, 9 Dokumentarfilme und 3 Omnibusfilme. Genaues siehe: Filmographie von Ken Loach in dieser Arbeit ab Seite 209. (Stand: Dezember 2009)

<sup>3</sup> In dem Sinne, dass Loach an allen Produktionsprozessen von der Konzeption bis zum Schnitt aktiv beteiligt und in der Öffentlichkeit als derjenige fungiert, der für die Endproduktion verantwortlich ist, ist der Ausdruck wie ‚Film von Ken Loach‘ durchaus zu akzeptieren, ohne dass die Bedeutung und die Beiträge der langjährigen Mitarbeiter wie Barry Hines, Jim Allen, Paul Laverty (alle Drehbuch), Chris Menges, Barry Ackroyd (beide Kamera), Martin Johnson (Ausstattung), Jonathan Morris (Schnitt) und George Fenton (Musik) gering geschätzt werden.

<sup>4</sup> Ausgenommen von der chronologischen Gliederung ist das 6. Kapitel der vorliegenden Arbeit, in dem zwei historische Filme, LAND AND FREEDOM (1995) und THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY (2006), behandelt werden.

## 12 Die Spielfilme von Ken Loach

Nicht zuletzt aufgrund der stark eingeschränkten Zugänglichkeit seiner Fernseh- und Dokumentarfilme werden hier in erster Linie die Kinofilme behandelt.<sup>5</sup> Die Fernsehfilme, die Loach vor seinem Debüt mit dem Kinofilm *POOR COW* (1967) drehte, werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch relativ ausführlich behandelt, weil sie für das Verständnis der frühen Arbeiten von Loach eine wichtige Rolle spielen.

Die Analyse der Einzelfilme von Ken Loach in dieser Arbeit soll jedoch nicht nur eine filmimmanente Stil- und Themenanalyse anbieten, sondern auch die gesellschaftlichen Kontexte, mit denen sich jene Filme auseinander setzen, und die britische Film- und Fernsehindustrie einbeziehen. Diese beiden Aspekte haben in Bezug auf die Arbeit von Loach eine besondere Bedeutung: Die Berücksichtigung der gesellschaftlichen Kontexte ist in der Tatsache begründet, dass in den Filmen von Loach keine Heldengeschichte erzählt wird, sondern fast ausnahmslos einfache Figuren im Vordergrund stehen, die mit ihrer Umwelt bzw. der gesellschaftlichen Wirklichkeit in einem engen Zusammenhang stehen. Vor allem um die Wahl des Hauptcharakters und des Themas zu verstehen, sollte die Problematik der Gesellschaft, die als Folie des jeweiligen Films fungiert, berücksichtigt werden. Die Film- und Fernsehindustrie in Großbritannien ist hier von Belang, denn seit seinem Debüt bis in die 1990er Jahre war Loach für seine Filme größtenteils auf Gelder aus Großbritannien angewiesen. Die stark schwankende Zahl der produzierten Filmproduktionen im Laufe von Loachs Karriere hängt daher mit der allgemeinen Situation der britischen Medienlandschaft eng zusammen: Nach seinem Spielfilmdebüt im Jahr 1967 drehte Loach bis 1971 drei abendfüllende Kinofilme, danach bis 1989, also im Zeitraum von 18 Jahren, nur weitere drei. Von 1990 bis 2009 wurden dagegen 14 Kinofilme hergestellt. In Bezug auf diese Umstände ist der Einfluss der britischen Film- und Fernsehindustrie auf die Arbeit Ken Loachs zu untersuchen.

Folgende 16 Spielfilme von Loach werden in der vorliegenden Arbeit eingehend behandelt: *UP THE JUNCTION* (1965), *CATHY COME HOME* (1966), *POOR COW* (1967), *KES* (1969), *LOOKS AND SMILES* (1981), *FATHERLAND* (1986), *HIDDEN AGENDA* (1990), *RIFF-RAFF* (1991), *RAINING STONES* (1993), *LADYBIRD LADYBIRD* (1994), *LAND AND FREEDOM* (1995), *BREAD AND ROSES* (2000), *SWEET SIXTEEN* (2002), *11'09"01 - SEPTEMBER 11* (2002), *TICKETS* (2005) und *THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY* (2006).

---

<sup>5</sup> Alle Kinofilme von Loach stehen – zumindest als englische Fassung – als DVD zur Verfügung, aber die meisten Fernseh- und Dokumentarfilme vor den 1990er Jahren sind lediglich in der National Library des British Film Institutes in London zu sichten.

## 1.2. Die Methode

Die Spielfilme von Loach zielen – trotz des offensichtlichen fiktionalen Charakters auf der formalen Ebene – auf die authentische Vermittlung der Figuren und der Gesellschaft ab, in der sie agieren.<sup>6</sup> Der Eindruck von Realitätsnähe, den seine Filme hervorrufen, ist jedoch ein Ergebnis des Einsatzes verschiedener filmischer Methoden, wie die Kamera- und Lichtführung, der Schnitt, das Schauspiel, die Dramaturgie und die Musik. Diese Grunderkenntnis führt in dieser Arbeit in erster Linie zu einer ausführlichen Auseinandersetzung mit der ästhetischen Struktur und den Elementen des Films in Bezug auf deren Funktion, d. h. mit den Gestaltungsmitteln innerhalb des jeweiligen zu analysierenden Films, die für den gesamten Eindruck des Films als Ganzes eine wichtige Rolle spielen.

Das Augenmerk dieser Arbeit gilt zudem den Methoden, die Loach im Lauf seiner Karriere als funktionale Äquivalenz eingeführt hat, um den Eindruck der unmittelbaren Vermittlung der Wirklichkeit zeitgemäß zu bewirken. Um diese Entwicklung bzw. Veränderung der Filme zu verfolgen, sind neben den Vergleichen der Filme aus unterschiedlichen Perioden die Aussagen von Loach und seinen Mitarbeitern von Bedeutung. Noch ein wichtiger Analyseaspekt liegt im Umgang mit Genrekonventionen. In Loachs Filmen sind zwar durchaus verschiedene Grundmuster aus unterschiedlichen Genres zu finden, beispielsweise aus der Komödie, dem Thriller und dem Melodrama, aber sie bilden keinen Widerspruch zu der authentischen Darstellung. Dieser Aspekt wird in den Einzelfilmanalysen herausgearbeitet.

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, durch eine Analyse von Struktur und Funktion herauszufinden, wie die Filme von Ken Loach die möglichen kognitiven und emotionalen Aktivitäten des Zuschauers vorkonstruieren. Nicht zuletzt angesichts des geringen Umfangs der bisherigen Untersuchungen<sup>7</sup> über die Filme von Loach scheint mir die Auseinandersetzung mit der Struktur und Funktion sinnvoll, weil sie als Grundlage für die mehr spezifischen Arbeiten über die Filme von Loach von weiteren Autoren dienen könnte.

---

<sup>6</sup> Ein breites Spektrum filmischer Signale markiert in Loachs Spielfilmen deren Zugehörigkeit zum Bereich der Fiktion. Dazu gehören unter anderem die diegetische Musik, die Art der Betitelung des Films, der Vorspann und nicht zuletzt der Nachspann, auf dem die Namen der Schauspieler gezeigt werden.

<sup>7</sup> Im nächsten Unterkapitel handelt es sich um die bisherigen Publikationen über die Filme von Loach.

### 1.3. Forschungsüberblick

Bei der Betrachtung der Vielzahl der Filme, in denen Loach Regie geführt hat, und bei Berücksichtigung von deren qualitativer Entwicklung seit den 1960er Jahren bis heute fällt auf, dass über Loach und seine Filme bisher relativ wenig geforscht wurde. Das ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass Loach einer der wenigen britischen Regisseure ist, der nicht in den USA, sondern kontinuierlich in Großbritannien arbeitet und international stark beachtet wird. Im Hinblick darauf klagte John Hill, ein britischer Filmwissenschaftler, 1998 wie folgt:

But while Loach is winning critical acclaim in Europe, there is a sense that in Britain he is less known and less appreciated than he should be. For a director whose career began in 1964 and who has since made over 40 films, television plays and documentaries, this may seem odd.<sup>8</sup>

Tatsächlich ist Hill einer der wenigen Filmkritiker Großbritanniens, der zwar keine einheitliche Forschung über Ken Loach liefert, sich aber seit dem Ende der 1980er Jahre in verschiedenen Artikeln mit den Filmen von Loach auseinander gesetzt hat.<sup>9</sup> Sein Interesse an Loach liegt dabei hauptsächlich in der Darstellung der Arbeiterklasse und der filmischen Umsetzung der politischen Ansichten von Ken Loach.

Neben den Artikeln von Hill bieten Hacker und Price im Kapitel »Kenneth Loach« in *Take Ten. Contemporary British Film Directors* einen guten Überblick über die Arbeit von Loach seit seinen Anfängen bis 1990, nämlich bis *HIDDEN AGENDA*, an.<sup>10</sup> Hier gehen die Verfasser aus der Sicht der Autorentheorie zunächst auf Loachs persönliches Interesse und Ziel bei der Produktion des Films ein und beschreiben später die wichtigsten Filme von Loach, einschließlich der Fernsehfilme wie *CATHY COME HOME*, *UP THE JUNCTION*, *IN TWO MINDS* und *DAYS OF HOPE* (1975) bis *HIDDEN AGENDA*. Als Grundlage des Textes dienen Hacker und Price zeitgenössische Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften und ein selbst geführtes Interview mit Loach.

Die erste wissenschaftliche Monographie in Englisch wurde im Jahr 1997 veröffentlicht. George McKnight gibt in dem Jahr ein Buch mit dem Titel *Agent of challenge and defiance: The films of Ken Loach* heraus, an dessen Entstehung mehrere Film-

---

<sup>8</sup> John Hill: Every fuckin' choice stinks. In: *Sight & Sound*, 11, 1998, S. 18

<sup>9</sup> Die Titel der Aufsätze von Hill über die Filme von Loach lauten wie folgt: John Hill: Narrative and realism. In: Ders.: *Sex, Class and Realism: British Cinema 1956-1963*. London 1986; Ders.: Finding a form: politics and aesthetics in *FATHERLAND*, *HIDDEN AGENDA* and *RIFF-RAFF*. In: George McKnight (Hg.): *Agent of challenge and defiance: The films of Ken Loach*. Westport 1997; Ders.: Every fuckin' choice stinks. In: *Sight & Sound*, 11, 1998; Ders.: Class, Politics, and Gender: *HIGH HOPES* and *RIFF-RAFF*. In: Ders. (Hg.): *British Cinema in the 1980s*. Oxford 1999; Ders.: Failure and Utopianism: Representations of the Working Class in British Cinema of the 1990s. In: Robert Murphy (Hg.): *British Cinema of the 90s*. London 2001.

<sup>10</sup> Jonathan Hacker, David Price: Kapitel 7 »Kenneth Loach« In: Hacker, Price (Hg.): *Take Ten: contemporary British film directors*. Oxford 1991, S. 272-309.

wissenschaftler und -kritiker, unter anderem auch John Hill, beteiligt waren.<sup>11</sup> In diesem Buch unternehmen die Autoren sowohl Einzelfilmanalysen zu FATHERLAND, HIDDEN AGENDA, RIFF-RAFF sowie LAND AND FREEDOM als auch die Versuche, ein allgemeines Charakteristikum der Filme von Loach zu definieren; dabei spielen Begriffe wie „domestic morality tales“ (McKnight) und „naturalism“ (Knight) eine zentrale Rolle. Damit weisen die Autoren zwar durchaus auf wichtige Aspekte des Films von Loach hin, aber sie setzen sich lediglich mit dem Narrativ am Beispiel von einigen Filmen<sup>12</sup> auseinander, sodass die Analyse der Bildebene völlig vernachlässigt wird.

Ein Jahr später, 1998, folgt die Herausgabe des Interviewbandes *Loach on Loach* von Graham Fuller.<sup>13</sup> Dieser Band bietet, außer Interviews mit Loach, die den größten Teil des Buches ausmachen, am Beginn jedes chronologisch untergegliederten Kapitels einen kurzen Überblick der fünf Perioden seines Filmschaffens bis 1998.

Auf seiner Dissertation basierend, veröffentlicht Jacob Leigh im Jahr 2002 ein Buch mit dem Titel *The Cinema of Ken Loach: Art in the Service of the People*.<sup>14</sup> Dieses Buch hat das Ziel, einen Überblick der persönlichen Entwicklung von Loach während seiner Karriere zu liefern.<sup>15</sup> Diese Arbeit umfasst sowohl die Analyse der Fernsehspiele bis zu den 1970er Jahren wie THE BIG FLAME (1969), THE RANK AND FILE (1971) und DAYS OF HOPE (1975), als auch die der Kinofilme wie POOR COW, KES, RAINING STONES, LAND AND FREEDOM und CARLA'S SONG. Insgesamt werden in diesem Buch sieben Fernsehfilme und sechs Kinofilme eingehend behandelt, deren Einzelanalysen sowohl das Narrative als auch die stilistischen Aspekte berücksichtigen. Der Autor charakterisiert in der Schlussfolgerung die Filme von Loach in Anlehnung an Michael Walker als „melodrama of protest“.<sup>16</sup>

Die bisher letzte Publikation im englischsprachigen Raum, die die gesamte Arbeit von Loach umfasst, ist *Which Side Are You On? – Ken Loach and His Films* von Anthony Hayward aus dem Jahr 2004.<sup>17</sup> Dieses Buch ist ein Ergebnis aus vielen Interviews, die der Autor nicht nur mit Loach, sondern auch mit zahlreichen Mitarbeitern und Schauspielern geführt hat. Es bietet einen Insiderblick auf die Produktion der verschiedenen Spiel- und Dokumentarfilme, jedoch leider auf Kosten einer fehlenden kritischen Distanz zu Loach und seinen Filmen.

---

<sup>11</sup> George McKnight (Hg.): *Agent of challenge and defiance: The films of Ken Loach*. Westport 1997.

<sup>12</sup> Beide Autoren nehmen CATHY COME HOME, RAINING STONES und LADYBIRD LADYBIRD als Beispiel.

<sup>13</sup> Graham Fuller (Hg.): *Loach on Loach*. London 1998.

<sup>14</sup> Jacob Leigh: *The Cinema of Ken Loach: Art in the Service of the People*. London 2002.

<sup>15</sup> Vgl. Leigh, S. 1.

<sup>16</sup> Es ist ein Genre, das „attempts to arouse the audience, to activate a sense of outrage at the injustices or atrocities of the authorities against an innocent protagonist“. In: Leigh, S. 22.

<sup>17</sup> Anthony Hayward: *Which Side Are You On? – Ken Loach and His Films*. London 2004.

## 16 Die Spielfilme von Ken Loach

Im deutschsprachigen Raum ist die Zahl der Veröffentlichungen über Loachs Filme noch viel geringer als im englischsprachigen. Seine frühen Filme aus den 1960er und 1970er Jahren sind zudem kaum rezensiert. Die Lage ändert sich, nachdem RIFF-RAFF (1991) in Berlin den Preis für den besten europäischen Film gewann. Danach werden seine weiteren Filme von den deutschen Zeitungen, sowohl überregional als auch regional, und den führenden Filmzeitschriften, rezensiert. Trotzdem ist die Zahl der eingehenden Untersuchungen seiner Filme sehr begrenzt.

Im Folgenden werden exemplarisch zwei Publikationen vorgestellt, die sich ausschließlich mit Filmen von Loach befassen. Der erste Versuch aus dem deutschsprachigen Raum, sich einen gesamten Überblick über die Filme von Loach zu verschaffen, erfolgt durch den Verband der Studierenden an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (VSETH) anlässlich einer Filmreihe von Loach aus dem Jahr 1994.<sup>18</sup> Hier geht es jedoch eher um Informationsmaterial für jene Reihe; der Hauptteil des Büchleins besteht aus der Vorstellung der fünf Filme, die im Rahmen der Filmreihe gezeigt werden. Die Einführung über Loach übernehmen die Verfasserinnen und Verfasser zum großen Teil aus dem oben erwähnten englischen Buch *Take Ten*.

Das Buch zum Film LAND AND FREEDOM<sup>19</sup> aus dem Jahr 1996 besteht aus vier Teilen, nämlich aus Beiträgen zu LAND AND FREEDOM, einer Diskussion über LAND AND FREEDOM, dem historischen Hintergrund und zu Ken Loach. Es behandelt nicht nur den Film LAND AND FREEDOM und den Spanischen Bürgerkrieg, vor dessen Hintergrund sich der Film abspielt, sondern bietet einen guten Überblick der gesamten Arbeit von Loach mit den Beiträgen von Georg Seeßlen (»Das Land, die Freiheit, die Klasse und der Verrat«), Ulrich Gregor (»Laudatio auf Ken Loach«) und Jürgen Enkemann (»Die Authentizität der Bilder: Zum filmischen Werk von Ken Loach«).

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wie Italien und Frankreich<sup>20</sup> liegt in Deutschland bisher noch keine Monographie über die Filme von Ken Loach vor.<sup>21</sup> Diese Lücke zu schließen beabsichtigt die vorliegende Arbeit.

---

<sup>18</sup> Filmstellen VSETH/VSU (Hg.): *Ken Loach*. Zürich 1994.

<sup>19</sup> Walter Frey (Hg.): *Land and Freedom*. Ken Loachs „Geschichte aus der Spanischen Revolution“: Film, Diskussion, Geschichte, Regisseur. Berlin 1996. Der Verlag Tranvía, der das Buch herausgibt, ist ein sich auf spanische und portugiesische Themen spezialisierter Verlag.

<sup>20</sup> Seit 1995 beschäftigen sich mehrere Autoren aus Italien mit dem Werk und der Person Ken Loach. (Z. B. Stefano Boni: *Ken Loach*. Torino 1995; Luciano De Giusti: *Ken Loach*. Milano 1996; Gabriele Rizza: *Ken Loach: un cineasta di classe*. Firenze 2004.) Aus Frankreich ist Erika Thomas besonders zu erwähnen, die drei Bücher, in denen einige Spielfilme von Loach unter der Lupe genommen werden, jeweils im Jahr 2005, 2006 und 2008 veröffentlichte. (Erika Thomas: *Le cinéma de Ken Loach : misères de l'identité professionnelle*. Paris 2005; Erika Thomas: *Ken Loach: un regard cinématographique sur l'aliénation familiale*. Paris 2006.; Erika Thomas: *Ken Loach: cinéma et société*. Paris 2008.)

## 1.4. Kurze Biographie von Ken Loach

Ken Loach (genannt auch Kenneth Loach) wurde am 17. Juni 1936 in Nuneaton, in der Nähe von Coventry, England, geboren und wuchs als einziger Sohn in einem typischen Industriegebiet der Midlands auf. Sein Vater, Jack Loach, arbeitete in einer Maschinenbaufabrik und seine Mutter, Vivien Loach, war als Friseurin tätig, bevor sie ihn zur Welt brachte und anschließend ihren Job aufgab. Nach dem Besuch der King Edward VI Grammar School studierte Loach an der Oxford University Jura. Während seiner Studienzeit interessierte er sich zunehmend für das Theater und wurde Vorsitzender der OUDS (Oxford University Dramatic Society) und Mitglied des Experimental Theater Club. Nach seinem Studium arbeitete er als Schauspieler bei verschiedenen Theatergruppen und erhielt 1961 als Theaterregisseur des Northampton Repertory Theatre ein Jahressponsoring von ABC TV. Ein Jahr später heiratete Loach Lesley Ashton, die als Sekretärin bei einer Theatergruppe arbeitete. Aus finanziellen Gründen gab er 1963 seine Arbeit am Theater auf und wechselte zum Fernsehen: BBC 2 bot ihm die Möglichkeit, Regisseurstage zu machen, was den eigentlichen Beginn von Loachs Filmkarriere bedeutete. Loach debütiert mit einem 30-minütigen Fernsehspiel CATHERIN (1964) in der BBC 1. Im selben Jahr führt er Regie bei jeweils drei Episoden der Fernsehserie Z CARS und DIARY OF A YOUNG MAN. Den Durchbruch schafft er mit den Fernsehspielen, die in der Reihe von *Wednesday Play* ausgestrahlt werden: UP THE JUNCTION (1965) und CATHY COME HOME (1966). Für THE END OF ARTHUR'S MARRIAGE und THE COMING OUT PARTY (beide 1965), die auch zu dieser Reihe gehören, erhielten Loach und sein Produzent Garnett zwei Fernsehpreise. CATHY COME HOME löste zudem

---

<sup>21</sup> Es wurde zwar noch keine Monographie über Ken Loach und seine Arbeit publiziert, aber einige deutsche Autoren haben in einem größeren Rahmen die Filme von Loach behandelt: Jörg Helbig thematisiert in seiner Publikation über die Geschichte des Films in Großbritannien die Filme von Loach zusammen mit jenen von Mike Leigh. (Vgl. Kapitel 17.2: Kenneth Loach und Mike Leigh. In: Jörg Helbig: *Geschichte des britischen Films*. Stuttgart, Weimer 1999.) Während Helbig die gesamte Arbeit von Loach bis 1998 knapp aber übersichtlich zu beschreiben versucht, konzentriert sich Angela Krewani in ihrem Buch über New British Cinema auf die Hybridisierung der dokumentarischen Form in den Spielfilmen wie HIDDEN AGENDA und RIFF-RAFF und auf die neue Ästhetik des Fernsehens, die Loach mit seinen Fernsehspielen maßgeblich mitgeprägt hat. (Vgl. Angela Krewani: *Hybride Formen: new British cinema - television drama – Hypermedia*. Trier 2001, S. 89-98) Auf ihrer Jahrestagung in 2004 basierend gibt die internationale Forschungsgruppe »Film und Theologie« einen Band heraus, in dem jüngere sozialkritische Filme aus Westeuropa behandelt werden. (Vgl. Walter Lesch, Charles Martig, Joachim Valentin (Hg.): *Filmkunst und Gesellschaftskritik. Sozialethische Erkundungen*. Marburg 2005) In seinem Aufsatz »Mit kämpferischem Geist und unerschütterlichem Humor. Sozialer Realismus im britischen Kino« beschäftigt sich Peter Hasenberg mit der sozialkritischen Tradition in Großbritannien und stellt neben Filmen von Mike Leigh zwei Filme von Loach, nämlich POOR COW und RAINING STONES dar.

## 18 Die Spielfilme von Ken Loach

eine heftige öffentliche Diskussion über Armut in England aus, was sogar Anlass für eine Parlamentsdebatte war.<sup>22</sup>

Bei der BBC lernte Loach Tony Garnett kennen, der ein enger Freund von ihm und der Produzent fast aller seiner Filme bis zum Ende der 1970er Jahre wurde. Zu jener Zeit begann Loach, sich für politische Themen zu interessieren und las politische Autoren. Unter dem Einfluss der Freundschaft und engen Zusammenarbeit mit Tony Garnett sowie Roger Smith, einem Drehbuchautor der BBC, wurde er schließlich zu einem Anhänger des Marxismus und des Antistalinismus. Diese politische Orientierung wurde zum hauptsächlichen Hintergrund seiner Film- und Fernseharbeit; sie bestimmt diese nicht nur durch das Thema der Arbeiterklasse, welchem Loach mehr oder weniger direkt fast alle seine Filme widmet, sondern auch formal, indem er nach neuen Wegen einer realitätsnahen Ausdrucksweise sucht. Er stand zunächst unter dem Einfluss des »non-naturalism« von Troy Kennedy Martin, einem Kollegen der BBC, der wiederum von Bertolt Brecht und der französischen Nouvelle Vague stark beeinflusst war.

Im Jahr 1967 folgte der erste Spielfilm *POOR COW*, an dessen Produktion Tony Garnett, zu Loachs Bedauern, nicht teilnehmen konnte. Als Produzent des Films fungierte Joseph Janni, ein erfahrener Mann im britischen Filmgeschäft. Im Jahre 1969 gründeten die beiden Freunde, Loach und Garnett, die Produktionsgesellschaft Kestrel Films. Ebenfalls ab 1969, seit dem Film *KES*, begann Loachs langjährige Zusammenarbeit mit dem Kameramann Chris Menges, der danach bei fast allen seiner Filme bis in die 80er Jahre für die Kamera verantwortlich war. Mit *KES* distanzierte sich Loach von der antinaturalistischen Ästhetik seines Fernsehspiels, etablierte den Stil einer diskreten Beobachtung, der sein Markenzeichen wurde.

Es folgten nach *KES* zwei Kinofilme – *FAMILY LIFE* (1971) und *BLACK JACK* (1979) – und mehrere Fernsehfilme bis zum Beginn der 1980er Jahre, darunter *DAYS OF HOPES* (1975), eine vierteilige Fernsehserie über die Geschichte der Arbeiterbewegung in Großbritannien zwischen 1916 und 1926. Für die regelmäßige Spielfilmproduktion jedoch mangelte es Loach an Geldquellen. Nach *BLACK JACK* beendete Garnett die langjährige Zusammenarbeit mit Loach und arbeitete als Produzent und Regisseur zunächst in den USA und dann in Großbritannien.

In der ersten Hälfte der 1980er Jahre drehte Loach fast ausschließlich Dokumentarfilme fürs Fernsehen,<sup>23</sup> weil er den Dokumentarfilm für geeigneter hielt als den Spielfilm, um eine direkte Antwort auf die gewerkschaftsfeindliche Politik von Margaret Thatcher zu geben. Dabei geriet er wegen der politischen Botschaften nicht selten mit Fernsehsendern in Konflikt – die Filme erlebten oft nicht einmal eine Ausstrahlung und Loach bekam Schwierigkeiten, das nötige Geld für die wei-

---

<sup>22</sup> Hans J. Wulff: Artikel »Ken Loach«. In: Thomas Koebner (Hg.): *Filmregisseure. Biographien, Werkbeschreibungen, Filmographien*. 2., durchgesehene und aktualisierte Auflage. Stuttgart 2002, S. 416f.

<sup>23</sup> In den 1980er Jahren drehte Loach außer Dokumentarfilme lediglich zwei Kinofilme, nämlich *LOOKS AND SMILES* (1981) und *FATHERLAND* (1986).



tere Filmproduktion aufzutreiben. Er kehrte jedoch 1986 mit *FATHERLAND* erneut zur Leinwand zurück. Für die Finanzierung des Films hatte Loach Mittel aus Frankreich und Deutschland erhalten. *FATHERLAND* war die letzte Zusammenarbeit von Loach und Menges, seitdem arbeitet er bis heute in der Regel mit Barry Ackroyd als erstem Kameramann zusammen. Erst als *HIDDEN AGENDA* den Spezialpreis der Jury beim Filmfestspiel von Cannes im Jahr 1990 gewann, erhielt er wieder öffentliche Aufmerksamkeit, dann brachte ihm *RIFF-RAFF* (1991) den endgültigen internationalen Durchbruch. Seine nächsten Filme, *RAINING STONES* (1993) und *LADYBIRD LADYBIRD* (1994) bestätigten Loachs internationale Anerkennung und bildeten mit *RIFF-RAFF* die so genannte »Post-Thatcher-Trilogie«, die unter der finanziellen Unterstützung vom noch jungen Fernsehsender Channel Four verwirklicht wurde. Seitdem produziert Loach mit Geldern aus dem In- und Ausland regelmäßig Kinofilme. In den Filmen *LAND AND FREEDOM* (1995) und *CARLA'S SONG* (1996) setzte er sich mit den Momenten der Revolution in der Vergangenheit auseinander. Danach ging er in der letzten Zeit wieder mit Filmen wie *MY NAME IS JOE* (1998), *BREAD AND ROSES* (2000), *THE NAVIGATORS* (2001), *SWEET SIXTEEN* (2002), *AE FOND KISS* (2004) und *IT'S A FREE WORLD...* (2007) auf die Problematik der britischen Arbeiterklasse und des Außenseiters ein. Paul Laverty, ein Rechtsanwalt und Menschenrechtler, ist seit 1996 für die Drehbücher zuständig. Im Jahr 2006 thematisierten Loach und Laverty mit *THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY* (2006) erneut einen gescheiterten Revolutionsversuch. Mit ihm gewann Loach die Goldene Palme für den besten Film beim Filmfest in Cannes.